Nr. 40. Donnerstag, 17. Februar. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Prozeß Zola.

Allmählich beginnt auch das sensationslüsterne Publikum durch die endlose Dauer des Prozesses — heute ist der neunte Verhandlungstag — langsam in seinem Feuereifer zu erlahmen. Gestern war der Andrang nicht mehr so groß, trotzdem die Verhandlung einige sehr bemerkenswerthe Ergebnisse brachte, welche die Chancen für Zola erheblich steigen lassen. Belastete schon die Zeugin Madame Boulancy den Major Esterhazy schwer, so waren die Aussagen der Schreibsachverständigen, des Brüsseler Advokaten Franck und des Professors Hevet für den vom Kriegsgericht freigesprochenen Esterhazy geradezu vernichtend; beide erklärten, daß der Bordereau keinenfalls von dem herrühren könnte, der verurtheilt sei, also nicht vom Capitän Dreyfus; Franck sagte geradezu, den Bordereau sei von Esterhazy geschrieben worden. Damit wäre das Urtheil über das Kriegsgericht gegen Esterhazy gesprochen und der allein zur Anklage gegen Zola stehende Punkt für diesen in günstigstem Sinne erledigt. Wie das Gericht an der Hand aller Zeugenaussagen entscheiden wird, ist ja eine andere Frage, doch dürfte trotz aller Vertuschungsversuche des Präsidenten und des Staatsanwaltes eine nochmalige Ueberprüfung des Bordereaus und damit des ganzen Dreyfusprozesses kaum mehr zu umgehen sein.

*

Paris, 15. Febr. Der Zudrang in der Nähe des Gerichtsgebäudes und im Innern desselben hat nachgelassen. Es ereigneten sich heute keine Zwischenfälle.

Nach Eröffnung der Sitzung um 12¾ Uhr wurde zunächst ein Gerichtsbeschluß bekannt gegeben, wodurch die Anträge der Vertheidigung abgewiesen werden, daß die Schriftverständigen über die von ihnen vor dem Esterhazy-Kriegsgerichte nach Ausschluß der Oeffentlichkeit gemachten Aussagen sich erklären sollen.

General **Gonse** giebt eine Erklärung gegen Jaurès ab, welcher ausgesagt hat, der Generalstab hätte, da er kein Licht in der Sache wolle, Esterhazy eine Herzstärkung, das heißt das erlösende Schriftstück zukommen lassen. Gonse dementirt auf das entschiedenste diese Angaben und sagte, niemand wünsche mehr als er, daß Licht, volles Licht geschaffen werde; er werde hierzu mit allen Kräften beitragen.

Labori sagt: Da Sie zur Schaffung des Lichtes beitragen wollen, bitte ich Sie, beim Kriegsminister Folgendes zu beantragen: Erstens den früheren Kriegsminister Mercier zu ermächtigen, sich über das geheime Schriftstück auszulassen, welches dem Kriegsgerichte mitgetheilt ist; zweitens Picquart von dem Amtsgeheimniß zu entbinden, drittens den ursprünglichen Bordereau hierher zu bringen; viertens die Schriftstücke, welche als Material für die Schriftbegutachtung Bertillons dienten, hierher zu bringen; fünftens Bertillon aufzufordern, auszusagen; und sechstens die Schriftverständigen im Esterhazy-Prozeß gleichfalls aufzufordern, auszusagen.

Gonse antwortete, er sei nicht befugt, ein solches Ersuchen an den Kriegsminister zu übermitteln.

Labori: Nun, so spreche man nicht mehr von „Licht schaffen".

Nunmehr wird der Schriftgutachter Crepieux vernommen. Er protestirt mit äußerstem Nachdruck gegen die gestrigen Aeußerungen Teyssonnières, der ihn beschuldigte, er hätte ihn namens der Familie Dreyfus zu bestechen versucht. Crepieux sagt, das ist nicht allein eine Perfidie, es ist der reine Roman. Teyssonnière habe zu ihm gesagt, es war nicht Bertillon, welcher die Verurtheilung Dreyfus' herbeiführte. Bertillon ist verrückt. (Gelächter.) Ich brachte Licht in die Sache, auf meinen Bericht wurde er verurtheilt, nur auf meinen Bericht. (Verschiedene Ausrufe der Zuhörerschaft.) Crepieux wirft Teyssonnière vor, er habe seine Correspondenz der „Libre Parole" ausgehändigt, hoffend, man werde darin vier Zeilen finden, welche nach einem bekannten Wort genügten, einen Menschen hängen zu lassen. Man fand diese vier Zeilen nicht. Teyssonnière sei die Sache zu Kopfe gestiegen, er sei dazu gekommen, eine unrichtige Erzählung über ihre Unterhaltung zu geben, offenbar hoffend, Crepieux bloßzustellen. Er sei unzufrieden gewesen, daß Crepieux seine Meinung über die Schuld von Dreyfus nicht theilte, hier liege zweifellos das Geheimniß der Haltung Crepieux gegenüber.

Labori fragt: Ist der Zeuge Israelit, wie man gesagt hat?

Crepieux: Ich bin Katholik und aus alter französischer Familie, von Beruf Zahnarzt, verfaßte den ersten Bericht über den Bordereau, und zwar als Dilettant, weil man mich darum ersuchte. Ich bin kein Graphologe, sondern einfacher Privatmann, welcher wie jeder seine Meinung über die Identität der Handschrift des Bordereaus und jener Esterhazys hat. Da Thatsachen ein zähes Leben haben, werde man eines Tages sehen, daß das, was er vorbringe, richtig sei.

Hierauf wird Professor **Meyer** vom College France vernommen. **Labori** fragt: Ist Zeuge Israelit?

Zeuge **Meyer:** Ich bin in Paris von Pariser Eltern geboren, meine Mutter ist Pariserin, mein Vater von Joigny, mein Großvater von Straßburg, was meinen „Elsäßischen" Namen erklärt. Ich nahm bis zum 16 Jahre eifrig am Katechismusunterricht Theil. (Heiterkeit.) Ich bin Katholik, was auch Drumont in seinem Buche gesagt habe. Ich erkläre nachdrücklich, ich habe durchaus nicht die Absicht, meinen Glauben abzuschwören und die Religion zu wechseln. (Bewegung.) Zeuge erklärt, er hätte die Facsimilia des Bordereaus so genau wie nur möglich geprüft, er giebt eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Veränderung des Clichés, welches das Abziehen auf einer Rotationsmaschine mit sich bringen kann. Prof. Meyer erklärt, nach einer Auseinandersetzung über die Veränderung des Clichés, welche das Abziehen auf einer Rotationsmaschine mit sich bringen kann: Ich war tief betrübt, als ich sah, daß man in dieser so ernsten Sache Bertillon mit der Expertise betraut hatte, dessen Verfahren jeder Methode, jeden vernünftigen Sinnes entbehrt. (Lachen.) Hinsichtlich der Schrift Esterhazys erklärt Zeuge, daß dieselbe durchaus derjenigen im Bordereau gleiche.

Nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Vertheidiger Labori und dem Präsidenten über die Stellung einer Frage, **die der Vertheidiger nachgesucht hatte, wird**

Professor Molinier

aufgerufen. Er sagt, er könne bei seiner Seele und seinem Gewissen bestätigen, daß alle Formen der Schrift Esterhazys genau denjenigen im Bordereau glichen, von dem er ein Facsimile vor Augen gehabt habe.

Die nächste Zeugin ist

Madame Boulancy.

Vertheidiger Clemenceau erklärt: Man erinnert sich der Umstände, unter denen der Gerichtshof den Befehl gab, der Untersuchungsrichter Berthulus solle Madame Boulancy verhören. Im Nachfolgenden haben Sie im wesentlichen das Ergebniß des Verhörs: Frage: Haben Sie Briefe in Händen oder bei dritten deponirt, welche Esterhazy Ihnen geschrieben hat? Madame Boulancy: Ja, ich habe gewisse Briefe in Händen. Frage: Haben Sie von Esterhazy nicht Telegramme erhalten? Antwort: Ja, zwei; es war keine Drohung darin enthalten; sie waren in höflichster Form, aber auch in den dringendsten Ausdrücken abgefaßt und bezweckten, die Briefe zurückzuerhalten, die Esterhazy mir 1881 und 1884 geschrieben hatte. Frage: Sind die Briefe für Esterhazy compromittirend? Antwort: Sie sind vielleicht ebenso compromittirend, wie der Brief, in welchem das Wort „Ulan" vorkommt; sie enthalten in Bezug auf die Armee und auf Frankreich Aeußerungen, die von gewisser Wichtigkeit sind. (Bewegung) Frage: Warum haben Sie Esterhazy die Briefe nicht zurückgegeben? Antwort: Weil ich sie bei der Hand behalten will, um zu beweisen, daß ich keine Fälschung begangen habe, wie man mich dessen mit Bezug auf die übrigen, veröffentlichten Briefe beschuldigt hat. Esterhazy ist drei- oder viermal zu mir gekommen, und zwar immer um die Briefe zurückzufordern. Advocat Clemenceau bringt hierauf den Antrag ein, das Gericht möge beschließen, einen Richter zu Frau Boulancy zu senden, der die Genannte darüber befragen soll, ob in den in ihrem Besitz befindlichen Briefen nicht folgende Stellen vorkommen: „1. General Saussier ist ein Clown bei uns, die Deutschen würden ihn nicht in den Circus stellen. 2. Wenn die Preußen bis Lyon kämen, so könnten sie ihre Gewehre fortwerfen und brauchten nur die Ladestöcke behalten, um die Franzosen vor sich her zu treiben."

Es folgt die Vernehmung des Brüsseler

Advocaten Franck.

Er befestigt auf einer schwarzen Tafel Facsimilia des Bordereaus und der Schrift Esterhazys und ergeht sich in langen Auseinandersetzungen über dieselben, an deren Schlusse er sagt: „Ich erkläre auf mein Gewissen, daß eine einzige Person das Document geschrieben hat, daß **Esterhazy allein in der Welt es hat schreiben können."** (Bewegung und Unterbrechungen.) „Ich finde, daß der, welcher den Bordereau geschrieben hat, einen germanischen Geist hat. Einen oder den anderen Tag wird man zu der Erkenntniß gelangen, **daß der Bordereau nicht von dem geschrieben worden ist, den man verurtheilt hat."** (Lärm).

Professor Havet,

Mitglied des Institut de France erklärt, er habe, wie so viele andere, eine Untersuchung über den Bordereau und über Briefe Dreyfus' und Esterhazys angestellt. Zeuge führt einen Brief Dreyfus' an, in welchem der Satz vorkommt: „Ich habe denen, die mich haben verurtheilen lassen, eine Pflicht vermacht, der sie sich, ich bin dessen sicher, nicht entziehen werden" und erbietet sich, vor den Geschworenen den Beweis zu führen, daß die Buchstaben in diesen Worten nicht den Buchstaben in dem Bordereau gleichen. Zeuge kommt zu zu dem Schlusse, daß es **fast unmöglich sei, daß der Bordereau nicht von Esterhazy herrühre.**

Nach der Vernehmung Havets wird die Sitzung geschlossen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Februar.

Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die Berathung des **Etats der Zölle und Verbrauchssteuern** fort. Bei der Zuckersteuer drehte sich die Discussion vornehmlich um die Frage der Ausfuhrprämien. Bei der Brausteuer trat Abg. **Rösicke** (b. k. F., liberal) für ein Verbot der Surrogate, speciell des Saccharins, bei der Bierbereitung ein.

Der Gesetzentwurf betreffend die **freiwillige Gerichtsbarkeit** wurde en bloc in zweiter Lesung angenommen.

Endlich wurde dann die erste Berathung der **Postdampfer-Subventionsvorlage** begonnen. Nach einleitenden Worten des Staatssecretärs **v. Podbielski** und einer sehr ausführlichen Rede des Abg. **Frese** (freis. Vereinig.) zu Gunsten der Vorlage wurde die Sitzung vertagt.

Heute ist Schwerinstag. Antrag Auer betreffend das Coalitionsrecht, Antrag Müller-Waldeck und Liebermann v. Sonnenberg betreffend die staatliche Prüfung der Versicherungsbedingungen der Privatversicherungsgesellschaften.

Landtag.

Im Verlaufe der gestrigen Debatte über die Vorlage im **Abgeordnetenhause** betreffend die **Central-Genossenschaftskasse** befürwortete

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) die Ablehnung der Erhöhung des Grundkapitals. Für den Handwerkercredit habe die Kasse sich nicht bewährt, ihr Verkehr habe sich fast ganz auf die ländlichen Genossenschaften beschränkt. Die Sicherheit des gewährten Credits sei sehr zweifelhaft, man weiche ab von den Schulze-Delitzschschen Grundsätzen, daß die eigenen Gelder den Grundstock bilden müßten. Der genossenschaftliche Geist scheine zu schwinden, man sehe in den Genossenschaften nur ein Borginstitut und gründe eine Menge kleiner, leistungsunfähiger Genossenschaften. Um eines Linsengerichtes willen würden die Genossenschaften verführt, vom Grundsatz der Selbsthilfe abzugehen.

Geh. Ober-Finanzrath **Havenstein** sucht nachzuweisen, daß die Schulze-Delitzsch'schen Kassen nicht in der Lage wären, den ländlichen Personalcredit zu befriedigen

Finanzminister **v. Miquel** führte aus, der Staat allein habe das Creditbedürfniß des Mittelstandes hinreichend befriedigen können. Er könne am ehesten sein Geld riskiren. Es handele sich hier einfach darum ob man dem thatsächlich vorhandenen Bedürfniß genügen oder aus der bestehenden Einrichtung einen erstarrenden Torso machen wolle.

Abg. **Frhr. v. Huene** (Centr.), der Präsident der Centralgenossenschaftskasse, vertheidigt in seiner Eigenschaft als Abgeordneter die Geschäftsführung der Kasse.

Schließlich wurde die Vorlage an die Budgetcommission überwiesen.

Heute stehen Anträge betr. die Abänderung des Communalsteuergesetzes, der Antrag Gamp betr. die Sonntagsruhe etc. auf der Tagesordnung.

* * *

Das **Herrenhaus** trat gestern in die zweite Berathung des Antrages des Herzogs von Ratibor auf Bereitstellung der Mittel zur **Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse** und einer Anzahl weiterer Anträge ein, die in gleicher Richtung eingegangen waren. Die Commission beantragt, die Anträge mit einigen Abänderungen der Regierung als Material zu überweisen. Nachdem der Referent Büchtemann, der Herzog Ratibor, Graf Pückler, Graf Mirbach und v. Levetzow gesprochen hatten, ergriff das Wort

Minister **Frhr. v. Hammerstein**: Er erklärt, in der heutigen Kronrathssitzung sei das gesammte von den betheiligten Ressorts bearbeitete Material vorgelegt und unter Leitung des Kaisers der Beschluß gefaßt worden, ob es möglich sei, dem gegenwärtigen Landtage eine Vorlage vorzulegen und einen eventuellen Beschluß herbeizuführen. Hiervon wurde Abstand genommen, weil die erforderlichen Entwürfe den Provinzial-Landtagen Brandenburgs und Schlesiens vorgelegt werden sollen, welche bereits Ende Februar zusammentreten, und es zweifelhaft erschien, ob die Vorlagen bis dahin gründlich ausgearbeitet sind, auch erschien das vorliegende technische Material ungenügend. Der Kronrath beschloß deshalb, dies Material im Laufe des Sommers möglichst schleunig bis zum erforderlichen Umfange zu erweitern, die bisherigen legislatorischen Arbeiten nochmals zu revidiren und das ganze Material den Provinziallandtagen in einer für den Herbst ad hoc einzuberufenden Versammlung vorzulegen und darnach der nächsten Landtagssession umfassende Vorlagen zu unterbreiten. Es wird vorausgesetzt, daß der Staat sich verpflichtet hält, hier einzugreifen; andererseits wird es auch für erforderlich gehalten, daß die Nächstbetheiligten zum Ausbau herangezogen werden. Ueber die Frage einer Neuorganisation der Wasserverwaltung in der Spitze und den Instanzen, die ebenfalls eingehend behandelt ist, sei er (der Minister) nicht ermächtigt sich auszulassen, obwohl bereits ein definitiver Beschluß gefaßt ist. Derselbe wird baldigst veröffentlicht werden und auch den Landtag beschäftigen.

Der Commissionsantrag wurde sodann angenommen.

Heute steht der **Amtscautionsentwurf** auf der Tagesordnung.

Immer mehr Klarheit!

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe hat eine weitere sehr wünschenswerthe Klärung unserer inneren Verhältnisse gebracht. Das Organ des Bundes faßt den Eindruck dieser Versammlung in die Worte zusammen:

> „Der Bund der Landwirthe marschirt voran, seine Stellung ist **ausschlaggebend**, und er ist sich der Verpflichtung einer solchen Stellung bewußt."

Dieser Eindruck ist auch bei den Gegnern des Bundes der vorherrschende. Der Bund ist nicht gewillt, auf den Boden der Miquel'schen Politik der Sammlung „ohne bestimmte und klare Ziele" zu treten. Der Bund ist auch keineswegs durch die Erklärungen befriedigt, welche der Minister v. Hammerstein und Graf Posadowsky in den letzten Wochen abgegeben haben. Er ist deshalb entschlossen, sein Pulver trocken zu halten und bei den Neuwahlen alle Hebel anzusetzen, um seinen

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

19) (Fortsetzung.)

Christine war verblendet und sie deutete des Kanzlers Worte in ihrem Sinne. Ihr war's nach ihren Begriffen klar, was er gewollt, und was Oxenstjerna wollte, das war ja am Ende auch des Königs Wille. So legte sie sich's zurecht und ging auch gleich an die Ausführung der verwegenen Idee, die ihr fieberndes Hirn in fliegender Eile ausarbeitete. Ein elendes Oellämpchen gab ihrem Zelte ein schwaches Licht, und beim Schein desselben zog sie aus dem Ledertäschchen aus ihrer Brust den Bogen Papier hervor, der dem Schreiben, das sie dem König zu übergeben hatte, als Hülle gedient, und aus ihrem Reisesack, den man ihr in das Zelt geschafft, langte sie eine Büchse mit geschnittenen Gänsefedern und eine sorgsam zugeschraubte silberne Tintendose hervor. Es waren nur wenige Zeilen, welche sie auf ihren Knieen auf das Papier warf, welches dreifach gebrochen war. Sie schrieb auf den ersten Theil desselben, den sie zu diesem Behufe auseinanderfaltete, und als sie geendet hatte und das Blatt nun völlig auseinanderlegte, gewahrte sie, was der untere, umbrochene Theil ihr bisher verhüllt, den vollen Namenszug ihres Gatten: Franz Albrecht, Freiherr v. Ulmenried, der in der Mitte des Blattes von seiner Hand geschrieben stand. Sie entsann sich, wie derselbe, als sie ihn vor wenig Tagen um den politischen Stand der Dinge befragt, seinen Namen auf dieses Blatt geworfen, wie man leicht zu thun pflegt, wenn die Gedanken von anderen occupirt sind und die Feder müßig vor uns liegt, und schon wollte sie das Blatt mit dem Namen darauf abreißen, als sie sich plötzlich eines anderen besann.

„Desto besser", sagte sie laut. „Mag er's denn mit seinem Namen vertreten."

Nachdem sie ihren Brief gefaltet und mit seidenem Faden verknüpft hatte, legte sie sich zur Ruhe und jetzt forderte die Natur auch ihr Recht — sie schlief, bis der Lärm des Lagers sie endlich weckte und die Sonne schon hoch am Himmel stand.

Oxenstjerna war längst bereit, sie zu empfangen und händigte ihr das Antwortschreiben, das er in des Königs Namen verfaßt, ein. Auch der König sah sie noch einen Augenblick — er war gütig und freundlich und reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Lebt wohl", sagte er dabei. „Ich wünsche Euch alles Glück für dieses Leben. Wer weiß, ob es uns noch einmal zusammenführt!"

„Was kann ich für Euch thun, Sire?" brachte sie mühsam hervor, doch der König lächelte gütig.

„Für mich nichts", entgegnete er, „doch viel für die Euren. Es soll jeder seiner Fahne treu bleiben!"

„Ich habe gewählt", sagte sie.

Da beugte sich Gustav Adolf herab und berührte ihr flachsfarbenes Haar mit seinen Lippen. „Ich habe Sie einst über alles geliebt", flüsterte er, als er der Scheidenden trüben Auges nachschaute.

Und als diese ihr Pferd bestieg, ohne zurückzuschauen, weil sie sich die Kraft nicht zutraute, da sagte sie zu Oxenstjerna geneigt:

„Herr Kanzler, hab' ich euch heut Nacht recht verstanden?" —

„Ich hoffe es, edle Frau", entgegnete er höflich und verwundert.

„Ich meine", setzte sie zögernd hinzu, „ich meine —" und sie brach mit einem forschenden Blick auf Oxenstjernas undurchdringliches Antlitz ab, bezeichnend genug, wie sie dachte, doch der Kanzler sagte ruhig, ernst und unbefangen:

„Ich glaube mich ganz deutlich ausgedrückt zu haben."

„So bleibt mir kein Zweifel", erwiderte Christine und ritt davon, indeß Oxenstjerna nach des Königs Zelt ging mit dem vagen Gefühl, daß Worte, die er im guten Sinne zu säen gemeint, als Unkraut aufgehen könnten. Und doch traf ihn die Verantwortung, wenn es der Fall war?

„Sie wird nicht so toll sein, das zu thun", murmelte er, plötzlich von einem Gedanken gefaßt, der ihn wie ein zweischneidiges Schwert durchfuhr und ein seltsames Gefühl des Unbehagens in ihm wachrief.

Christine aber war nur wenige hundert Schritt von dem Lager entfernt, als sie einen jungen Menschen aus ihrer Begleitung zu sich heranwinkte, und mit ihm vorausritt.

„Höre mich wohl an, Peter", sagte sie auf tschechisch zu ihm, denn es war einer ihrer Diener, der ihr aus Wien nach Dresden gefolgt war, als sie sich vermählte. „Magst du gern ein gutes Stück Geld erwerben, — mehr als du in zehn Jahren bei mir verdienst?" —

„Ob ich's mag!" entgegnete der Mensch mit funkelnden Augen.

„Nun gut. Sieh, ich habe hier einen Brief, den sollst du zu dem Generalissimus Graf Tilly besorgen, verstanden?"

„Liegt bei Magdeburg", nickte Peter.

„Richtig. Den Brief giebst du unversehrt nur in die Hände des Generalissimus. Ehe er in andere Hände fällt, eher verbrennst oder vernichtest du ihn. Dafür sollst du dir tausend Gulden abholen, die ich dir in Wien bei der Fürstin Maria bereithalten lasse, denn ich will nicht, daß du nach Dresden zurückkommst, wenn der Brief bestellt ist. Vom Grafen Tilly läßt du dir einen Schein geben, daß der Brief abgegeben ist, und gegen diesen Schein erhältst du dann dein Geld." —

Peter nickte nur, denn er war nicht schwer von Begriffen, und steckte den bewußten Brief zu sich, worauf er einfach Kehrt machte und querfeldein davonjagte.

„Ich habe Peter noch einmal in's Lager zurückgesandt — er trifft mit uns in Leipzig zusammen", erklärte Christine den anderen.

Doch wer sich nicht in Leipzig sehen ließ, war Peter, und die Annahme, daß ihm ein Unfall begegnet, oder gar eine verirrte Kugel ihn getroffen, ward bald zum festen Glauben unter seinen Genossen, die mit ihrer Herrin nach langem Warten endlich die Weiterreise antraten.

Mehr als zehn Tage waren seit der Rückkunft Christinens verflossen, Tage, die für sie wie im Fieber, das sie indeß zeitweise thatsächlich ergriff, dahinschlichen, als hätten sie kein Ende. Der Freiherr hatte sie aufs liebevollste empfangen und mit einer Innigkeit begrüßt, die einen Stein von der Tiefe seiner Liebe überzeugt hätte, aber Christine achtete dessen nicht.

„Das war deine erste und letzte derartige Reise", hatte er ihr gesagt, „welche Sorgen habe ich um dich gehabt, und welche Vorwürfe habe ich mir gemacht, darein gewilligt zu haben!"

Sie hatte darauf keine Erwiderung — es war ihr unsäglich gleichgiltig, was er zu ihr sprach. Und am Ende mußte er das auch merken, denn was er vordem mit der allzeit bereiten Vertheidigungslust der Liebe auf ihre kühle, reservirte und innerliche Natur geschoben, — nach dieser unseligen Reise kam für ihn ein Moment, in welchem er sich sagen mußte, daß sie nichts für ihn fühlte, gar nichts.

Und so stand er ihr eines Tages gegenüber, als sie, am offenen Fenster sitzend, hinaussah in die beginnende Abenddämmerung und eine Rose zerpflückte, deren tiefrothe Blätter auf ihrem weißen Kleide lagen wie Blutflecke. —

Der Vergleich kam ihm mit einem Male, und es fröstelte ihn in ihrer Nähe, er wußte nicht, weshalb — war sie doch schön, wie ein Engel wie ein Engel des Lichtes. (Forts. folgt.)

Bestrebungen eine möglichst starke Vertretung zu schaffen, die im Falle der Noth ausreichen würde, das, was der Bund für die allein richtige Politik hält, zu erzwingen. Der Bund hat damit, so weit an ihm ist, der Unklarheit und Zweideutigkeit der politischen Lage ein Ende gemacht. Auch das Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationalliberale Correspondenz“ findet, daß die Klärung eine vollständige sei, besonders auch in der Richtung, daß dem Sammlungsprogramm der Regierung unter ironischer Abweisung desselben ein eigenes entgegengestellt wurde. Und in dieses Programm wurden von den leitenden Männern des Bundes die alten extremen Forderungen hineincommentirt, mit dem Anspruch, daß damit auch die Interessen der Industrie vertreten würden, obwohl deren maßgebende Vertreter das wirthschaftspolitische Bundesprogramm nachdrücklich zurückgewiesen haben, im Interesse der Industrie und der Arbeiter, die sie zu ernähren hat. Die „Nat.-Lib. Corresp.“ fährt dann fort:

„Und mit welchem Recht beansprucht die Bundesleitung, statt der Regierung ihrerseits den Mittelpunkt des wirthschaftspolitischen Ausgleichs zu bilden und der Maßstab für die anderen Parteien zu sein, ob diese die vaterländische Production fördern wollen oder nicht? Weil angeblich rechts der Elbe 90 000 und links der Elbe 97 000 Wähler als Mitglieder des Bundes angesprochen werden, insgesammt 187 000 Wähler, obwohl die landwirthschaftliche Bevölkerung nahezu zwei Fünftel der Bevölkerung des Reiches bildet, obwohl rund 6 Millionen männliche Personen hauptberuflich in der Landwirthschaft thätig sind und die ehemaligen Cartellparteien, deren Beherrschung die Bundesleitung anstrebt, noch 1893 rund 2,5 Millionen Wähler zählten. Und dazu vergleiche man das Programm, die Taktik, die Propaganda und die Autoritäten der Bundesleitung — und frage, sind die ernsthaften Elemente im deutschen Reiche wirklich dazu da, um sich von einer solchen Treiberei die Ueberzeugung und Gesinnungstreue dictiren zu lassen, und hat die Regierung wirklich so wenig Autorität, daß sie nicht mit einem Appell an positive nationale Bethätigung mit Erfolg jener Agitation entgegen wirken könnte, eben im eigensten Interesse der nationalen Wirthschaft?“

Die Frage ist jetzt nur, ob diejenigen, die es in erster Reihe angeht, die unbedingt gebotenen Consequenzen aus dieser Situation ziehen werden.

Brandt über Kiaotschau.

Wiesbaden, 16. Febr. Im hiesigen Colonialverein äußerte sich gestern der frühere deutsche Gesandte in Peking, Brandt, eine bekannte Autorität in ostasiatischen Dingen, über die commerzielle und industrielle Entwicklung Chinas. In letzter Zeit sei Deutschlands Handel zu Gunsten Schwedens und Norwegens zurückgegangen. Da sei die Erwerbung von Kiaotschau ein glücklicher Griff, und der Bau der beiden Eisenbahnen werde die Provinz Schantung erschließen und die Ausfuhr fördern. Die chinesische Industrie sei der japanischen überlegen und könne Europa noch empfindlich werden. Das Wichtigste sei die chinesische Kohle, während England sich mit der minderwerthigen japanischen Kohle begnügen müsse.

Deutsches Reich.

* **[Bei dem Strafverfahren gegen den Abg. v. Gaß-Jaworski]**, welches, wie gemeldet, auf Beschluß des Reichstages während der Dauer der Session eingestellt worden ist, handelt es sich nur um eine verhältnißmäßig sehr harmlose Angelegenheit: die Anklage ist wegen einer formellen Uebertretung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, insbesondere wegen angeblichen Verstoßes gegen die Anmeldepflicht erhoben worden. Gegen die Mitangeklagten des Abgeordneten ist übrigens bereits in zwei Instanzen materiell mit dem Erfolge der Freisprechung verhandelt worden.

* **[„Schutz gegen Schutzleute.“]** Zu diesem schier endlosen Kapitel wird der „Volksztg.“ wieder ein Fall aus **Stade** mitgetheilt. Der Polizeisergeant Lucenz wurde wegen Körperverletzung, die er in Civil, aber unter Herauskehrung seiner amtlichen Stellung an drei harmlos ihres Weges gehenden Personen mit einem Stocke verübt, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei der Urtheilsbegründung hob der Vorsitzende des Gerichtshofes hervor, daß das Benehmen des Angeklagten geradezu roh und ungebührlich zu nennen wäre. Wo solle denn der Schutz des Publikums bleiben, wenn gerade die Polizeibeamten, die doch lediglich für Ruhe und Ordnung zu sorgen hätten, ihre Befugnisse in der gröblichsten Weise überschritten?

* **[Nochmals der Fall Kiefer.]** Das Kölner Polizeipräsidium hat bekanntlich aus Anlaß des Falles Kiefer, der überall und mit Recht einen wahren Sturm der Entrüstung erregt hat, eine vollständige Reconstruction der Kölner Sittenpolizei verfügt und den Beamten namentlich den Rapportbefehl vom 26. Juni 1891 erneut eingeschärft. Dieser Befehl, der jetzt im Wortlaut vorliegt, lautet:

„Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß nicht unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frauenspersonen festgenommen und in Polizeigewahrsam geführt worden sind, weil sie nach Annahme der die Aufsicht führenden Beamten durch auffälliges Benehmen auf den Straßen, Promeniren, Stillstehen ꝛc., gewerbsmäßiger Unzucht verdächtig waren. **Eine derartige Festnahme ist nicht zulässig.** Die Beamten werden sich in solchen Fällen damit zu begnügen haben, den Namen und die Wohnung der fraglichen Personen festzustellen und eine desfallsige Anzeige behufs weiterer Veranlassung für die Abtheilung vorzulegen. Eine Festnahme erscheint nur dann angezeigt, wenn durch das Verhalten der Personen auf der Straße die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wird und eine zu ertheilende Verwarnung ohne Erfolg ist. Von der Beibringung einer Legitimation wird in der Regel Abstand zu nehmen sein, und insbesondere haben die mit der Handhabung der Sittenpolizei beauftragten Beamten die größte Umsicht und Aufmerksamkeit bei der Ausübung ihres Dienstes anzuwenden, damit jedes unnütze Einschreiten und jede Belästigung des Publikums vermieden wird.“

Diesen Erlaß hat zweifellos auch Kiefer gekannt; daß er darnach aber bei der Verhaftung des Frl. Faßbinder nicht verfahren ist, das hat die Verhandlung bis zur Evidenz ergeben.

Spanien.

* **[Boycott des amerikanischen Gesandten.]** Das durch mehrere Damen der Madrider Gesellschaft gegebene Beispiel, den Gesandten der Vereinigten Staaten, General Woodford, bei Festlichkeiten zu boycottiren, hat bei den Frauen der übrigen Stände Madrids rasch Nachahmung gefunden. Jede gute Spanierin sieht es als ein Gebot der Vaterlandsliebe an, dem amtlichen Vertreter des verhaßten Yankeethums, zumal derselbe auch persönlich einen großen Mangel an Liebenswürdigkeit gegenüber den Damen zur Schau trägt, ihre besondere Abneigung durch Wort und That zu erkennen zu geben. So haben diese kastilischen Patriotinnen beschlossen, dem Amerikaner den Aufenthalt in Madrid gründlich zu verleiden und ihn womöglich mitsammt seiner Familie durch Hunger und andere Qualen zur Flucht zu nöthigen. Geschäftsfrauen erklären, daß sie für Woodford und dessen Angehörige nicht das Geringste verkaufen würden; die Bäckerfrauen sollen ihm keine Brödchen liefern, und selbst die Waschfrauen sollen verhindert werden, für den feindlichen Diplomaten die Wäsche zu reinigen. Bis jetzt freilich hat Herr Woodford sich mit dieser furchtbaren Gegnerschaft noch leidlich abzufinden gewußt. Die Lieferung der für ihn und seine Familie erforderlichen Nahrungsmittel hat er einem Hotelbesitzer vertragsmäßig übertragen, der sich bisher durch die Drohungen der Madrider Damen noch nicht dazu bringen ließ, Woodford gegenüber vertragsbrüchig zu werden. Bezüglich der sonstigen Bedürfnisse aber erklärte die Gattin des Gesandten, daß sie vorläufig mit den aus Amerika mitgebrachten Vorräthen noch vollkommen ausreiche, und sie auch ihre späteren Bedürfnisse sehr gern durch Nachbestellungen aus ihrer Heimath befriedigen werde, so daß die Madrider Geschäftsfrauen kaum in die Lage kommen würden, Bestellungen für sie zurückzuweisen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 17. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist wolkig, Niederschläge, nahe Null.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ heute Vormittags folgendes Telegramm: Ein tiefes barometrisches Minimum über Mittel-Skandinavien macht stürmische Winde aus westlichen Richtungen wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Zu der Berliner Arretirungs-Affaire]**, die begreiflicherweise auch in Danzig lebhaftes Aufsehen erregt, können wir jetzt, auf Grund genauer Erkundigungen in Berlin und hier, die zuverlässige Mittheilung machen, daß die von dem Mißgriff des Berliner Schutzmanns so hart betroffene Dame die Gattin des aus Danzig stammenden Herrn Rittergutsbesitzers und Lieutenants der Reserve Linck-Senslau bei Hohenstein ist. Herr Linck, seit 5—6 Jahren verheirathet und seitdem Besitzer des Ritterguts Senslau, hatte sich vor längerer Zeit im militärischen Dienst beim 1. Leibhusaren-Regiment einen Knochenbruch am Arm zugezogen. Seit Dezember vorigen Jahres befand er sich in chirurgischer Behandlung in Berlin, wo er mit seiner Gattin und einem Söhnchen im „Hotel Monopol“ wohnte. Als Frau Linck mit ihrem Knaben und einer Dienerin an der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße behufs geschäftlicher Besorgungen die bisher benutzte Droschke verließ, geschah die Verhaftung in der bereits geschilderten Weise. Die Dame soll in Folge der Aufregungen, denen sie durch die Arretirung und das mit ihr angestellte peinliche Verhör ausgesetzt war, jetzt in Berlin krank darniederliegen.

Das Verfahren der Berliner Polizei findet allerseits scharfe Mißbilligung. So schreibt heute die „Nat.-Ztg.“:

„Es scheint nachgerade in Berlin nothwendig zu werden, daß jede anständige Dame sich mit einer polizeilichen Legitimation versieht, ehe sie es wagt, auf die Straße zu gehen.“

Aus Berlin wird ferner gemeldet: Der Polizeipräsident v. Windheim hat sich Herrn Linck gegenüber thatsächlich sehr eigenartig benommen; er hat Herrn Linck nicht einmal einen Platz zum Sitzen angeboten und ist recht schroff aufgetreten. Der Flügeladjutant Herr Oberst Mackensen ist im Hotel Monopol erschienen und hat Herrn Linck als Mitglied des Offiziercorps seines früheren Regiments sein Bedauern ausgesprochen; er empfinde es jedoch sehr peinlich, daß einige Preßorgane ihn in die Affaire hineingezogen haben; er habe kein Wort geäußert, daß er dem Kaiser die Sache vortragen werde. Es erscheint ja nicht ausgeschlossen, daß er es thun wird, aber daß er sich dahin ausgesprochen haben sollte, ist unrichtig.

Die „Berl. N. Nachr.“ führen aus: „Während der Verwaltung des Polizeipräsidenten v. Madai sind Fälle von Sistirung einer anständigen Dame nicht zu verzeichnen; dabei hat Herr v. Madai es keineswegs an Energie fehlen lassen, niemals hatte die Bevölkerung zu klagen, insbesondere war die persönliche Freiheit unbescholtener Leute nicht gefährdet. Wir haben niemals an dem guten Willen der jetzigen Polizeiverwaltung gezweifelt, es scheint aber doch, als wenn die auf die längst beabsichtigte Durchführung der Reformen zielenden Maßregeln nicht mit dem erforderlichen Nachdruck und der nothwendigen Beschleunigung betrieben werden.“

* **[Herr Contre-Admiral v. Arnim]**, der Inspecteur des Torpedowesens, ist, begleitet von seinem Adjutanten Herrn Capitän-Lieutenant Grumme, aus Kiel hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* **[Zum Fortbildungsschulwesen.]** Der preußische Handelsminister hat im Interesse der Fortbildungsschulen angeregt, die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule überall bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre auszudehnen. (Für Danzig ist die von den Gewerbetreibenden lebhaft gewünschte Beschränkung des obligatorischen Schulbesuches auf die Zeit bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres s. Zt., als man über die Einrichtung einer staatlichen Fortbildungsschule verhandelte, vom Handelsminister ausdrücklich zugestanden worden. D. R.) Die Magistrate sind aufgefordert worden, einen entsprechenden Beschluß der städtischen Körperschaften herbeizuführen und den beschlossenen Nachtrag zum Ortsstatut der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses zu unterbreiten.

* **[Deutsche Ansiedler in polnischen Gegenden.]** Aus der Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission in Posen und Westpreußen haben wir Sonntag schon die wichtigsten Zahlen-Angaben gebracht. Im Anschluß daran theilen wir heute aus der Denkschrift noch einiges über die Verhältnisse der Ansiedler mit. Während die Ansiedlungs-Commission in den ersten Jahren von jeder reclamehaften Thätigkeit zum Heranziehen von Ansiedlern abgesehen hat, ist sie jetzt aus der bisherigen Zurückhaltung hinsichtlich der Bekanntmachung der Ansiedlungsbedingungen unter der bäuerlichen Bevölkerung des Westens herausgetreten. Die Commission hegt die Hoffnung, daß die von ihr getroffenen Maßregeln dazu beitragen werden, die Kunde von der östlichen Ansiedlungsthätigkeit wenigstens in einen Theil der zahlreichen Bauerndörfer des Westens zu tragen, aus denen jetzt jährlich Tausende gut abgefundener Bauernsöhne in die benachbarten Städte oder auch ins Ausland wandern, ohne daß sie bei der völligen Unbekanntschaft mit den Wirthschaftsverhältnissen und Lebensbedingungen des Ostens auch nur in der Lage gewesen sind, der Frage praktisch näher zu treten, ob sich ihnen in den leicht erreichbaren Ostprovinzen des Staates nicht die Möglichkeit des Verbleibens in dem ererbten achtungswerthen und wichtigen Berufe eines selbständigen ländlichen Kleinbesitzers bietet. Wenn man vor einigen Jahren bei manchen Ansiedlungen noch den Eindruck haben konnte, daß ein Theil der Ansiedler ihre vertraglichen Verpflichtungen gegen den Fiscus nicht ernst nahm und die Neigung hatte, nicht nur einen wohlwollenden Gläubiger in ihm zu sehen, sondern einen Helfer in aller möglichen Noth, so hat sich darin doch jetzt ein erheblicher Wandel vollzogen. Die einfache Thatsache, daß nunmehr Jahre hindurch die fiscalischen Gefälle von vielen Hunderten von Ansiedlern glatt gezahlt oder im Einzelfalle auch beigetrieben werden und eine Anzahl Zahlungsunfähiger aus ihren Stellen entfernt sind, läßt derartige Speculationen nicht mehr recht aufkommen.

In einer der ersten Denkschriften war gesagt worden, daß die Bildung von Genossenschaften unter der von allen Seiten zusammenströmenden Ansiedlerbevölkerung größte Schwierigkeiten mache. Hierin ist in neuerer Zeit ein sehr erfreulicher Wandel eingetreten. Es sind nicht nur 28 Spar- und Darlehnskassen und 17 Molkerei-Genossenschaften thätig, sondern es ist auch eine deutsche Kaufhaus-Genossenschaft und eine Kornhaus-Genossenschaft in Janowitz ins Leben gerufen worden. Ueber den Betrieb dieser Genossenschaft, welche auch in den Verhandlungen der Landwirthschaftskammer mehrfach erwähnt worden ist, bemerkt der Bericht, daß der Betrieb des Kornhauses durch die im Jahre 1897 erfolgte Einrichtung einer Geschäftsstelle der Firma Raiffeisen und Consorten in Janowitz, deren Beamter zugleich die kaufmännische Leitung der Kornhausgenossenschaft besorgt, sehr erleichtert wird. Die von der Genossenschaft ihren Mitgliedern gezahlten Preise haben sich bisher stets um mehrere Mark für die Tonne über den Preisen gehalten, die dem kleinen Landwirth vom örtlichen Getreidehandel gezahlt worden sind. Im übrigen kann selbstverständlich das geschäftliche Ergebniß dieser genossenschaftlichen Betriebe erst nach dem ersten Abschlusse einigermaßen beurtheilt werden. — Ferner hat sich eine Brennerei-Genossenschaft, der eine Gutsbrennerei käuflich überlassen worden ist, gebildet, und die Gründung mehrerer ähnlicher Genossenschaften steht bevor. Es liegen bis jetzt die Ergebnisse von 19 Ansiedlungen vor, nach denen sich der aufgewendete Gesammtbetrag von 6 868 453 Mk. mit 2,56 Proc. verzinst.

* **[Kleinere Regierungsbezirke oder kleinere Provinzen?]** In Ostpreußen wurde vor längerer Zeit die Frage lebhaft erörtert, ob es nicht zweckmäßig sei, die beiden dortigen Regierungsbezirke anders abzugrenzen und für den südlichen Theil der Provinz einen neuen Bezirk mit dem Sitz der Regierung in Allenstein einzurichten. Jetzt taucht dieselbe Frage in Schlesien auf und es wird aus Breslau berichtet, daß die Theilung des Regierungsbezirks Oppeln „beschlossene Sache“ sei. Die Staatsregierung scheine die Neueintheilung der Verwaltungsgebiete nicht allgemein, sondern je nach der Dringlichkeit des Bedürfnisses vornehmen zu wollen. Die schlesische Meldung hat viel Aehnlichkeit mit ihrer Vorgängerin aus Königsberg, anscheinend aber nicht mehr für sich als jene. In Regierungskreisen herrscht, so weit uns bekannt, bisher die gegentheilige Tendenz; eine Zeit lang wurde die Frage erwogen, die Bezirksregierungen überhaupt zu beseitigen zu Gunsten kleinerer Provinzen.

* **[Wohnungs-Verein, E. G. m. b. H.]** Der hier unlängst begründete Wohnungs-Verein für Danzig und Umgegend (E. G. m. b. H.) hat gestern bereits das erste **Grundstück käuflich erworben** und zwar von dem Grundstücksbesitzer Müller in Ohra Blatt 432 Ohra im Flächeninhalte von etwa 63 Ar. Das Grundstück ist in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes belegen. Der Erwerbspreis beträgt 20 000 Mk. Auf diesem Grundstück sollen zunächst mehrere Wohnhäuser für untere Beamte und Arbeiter errichtet werden.

○ **[Sven Hedin in Danzig.]** Heute (Mittwoch) traf der berühmte Forschungsreisende hier ein. Zuletzt weilte H. in Wien, woselbst er am Montag in einer Festversammlung der geographischen Gesellschaft über seine Reisen und Entdeckungen in Centralasien berichtet hat, nachdem er, wie Wiener Zeitungen melden, Tags zuvor in längerer Privataudienz von Kaiser Franz Josef und Erzherzog Rainer empfangen worden war.

Dem Ansehen, welches die hiesige altehrwürdige Naturforschende Gesellschaft auch im Auslande genießt, ist es zu danken, daß dieser gegenwärtig bedeutendste Asienforscher dem Rufe, hierher zu kommen, Folge geleistet hat. Bis dahin hat H. nur in wenigen Hauptstädten Europas gesprochen. Ueberall begeistert aufgenommen, erfuhr er Ehrungen, ähnlich wie im vorigen Winter sein großer Landsmann Nansen. Feierte man in Nansen den Helden des ewigen Polareises, so huldigt jetzt die wissenschaftliche Welt dem stammverwandten ebenbürtigen Forscher als dem Bezwinger geheimnißvoller asiatischer Steppen und Wüsten, himmelansteigender Gebirge, — als dem rastlosen Gelehrten, der durch seine kühnen Fahrten für die geographisch-naturwissenschaftliche Forschung Hervorragendes geleistet hat, und doch erst am Anfange seiner Laufbahn steht. Auch in unserer Stadt existirt unzweifelhaft ein schnelles Verständniß für die wissenschaftlichen Ruhmesthaten dieses Mannes, und es ist der Zudrang zu Hedins Vortrag am Donnerstag ein überraschend starker. Eine Versammlung wird der Redner morgen Abend im Schützenhause vorfinden, die sich durch das rechte Wort gewiß wird ebenso begeistern lassen, wie Hedin es vordem in London, Berlin, Paris, Wien und in den Städten seines Heimathlandes vermochte. Ein herzliches Willkommen dem muthigen Forscher als Gast in der alten Hansastadt Danzig!

Bei seinem Eintreffen auf dem hiesigen Bahnhofe wurde Herr Dr. Sven Hedin von den Vorstandsmitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft, von dem russischen Generalconsul Herrn Staatsrath von Bogoslovsky, dem schwedisch-norwegischen Consul Herrn Jörgensen und dem Consul der Vereinigten Staaten von Mexiko Herrn Heinrich Brandt empfangen. In der Equipage des Herrn Consul Brandt fuhr Herr Dr. Sven Hedin zum Hotel du Nord, um dort für einige Tage Wohnung zu nehmen. Abends fand zu Ehren des Gastes in der Ancke-schen Weinhandlung ein Festmahl statt. Morgen Vormittag giebt Herr Geheimrath Dr. Abegg zu Ehren des Gastes ein Gabelfrühstück in seiner Wohnung.

* **[Zur Dirschau-Pr. Stargarder Wahl.]** Zu dem bekannten Antrage der Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses, die Landtags-Nachwahl in Pr. Stargard am 10. Juni v. J. für ungiltig zu erklären, haben die Abgg. Dr. Dziorobek und Schmieder, unterstützt von 30 Mitgliedern der polnischen Fraction, der Centrums- und freisinnigen Volkspartei, den Antrag gestellt, die Entscheidung über die Giltigkeit der in Rede stehenden Wahl des Abg. Dr. v. Wolszlegier auszusetzen und inzwischen über behauptete Unregelmäßigkeiten in drei Urwahlbezirken der drei Kreise Pr. Stargard, Berent und Dirschau Beweis zu erheben.

* **[Die Nonne,]** dieser gefährliche Feind unserer Kiefer- und Fichtenwaldungen, bedroht neuerdings die kaiserlichen Jagdgründe in der Rominter Haide und schon ist Militär aufgeboten, um dem Umsichgreifen dieser Forstplage Einhalt zu thun. Wie weit diese Vorbeugungsmaßregeln Erfolg haben werden ist zwar noch unsicher, denn schon mehrmals mußte man große Waldstrecken trotz der eifrigsten Anwendung aller bekannten Abwehrmittel der Verheerung durch dieses schädliche Insect preisgeben. So fielen in den fünfziger Jahren an 32000 Morgen der schönsten Nadelwaldungen Ostpreußens, Masurens, Littauens und Polens und vor noch nicht zehn Jahren nicht minder ausgedehnte Wälder in Baiern dem Nonnenfraß zum Opfer. Einigermaßen begreiflich werden diese ungeheuren Zerstörungen, wenn man die unglaublichen Massen bedenkt, in welchen diese Schmetterlinge und mehr noch die eigentlichen Feinde, die Raupen, in manchen Wäldern auftreten. Ein Sachkundiger schreibt uns hierüber:

Gelangt man in ein solches Nonnenrevier, so lassen sich die männlichen Schmetterlinge leicht aufscheuchen, schwärmen dann wie ein Schneegestöber wild durcheinander, während die Weibchen in träger Ruhe an den Baumstämmen verharren, mit ihren Flügeln dachartig den Körper schützend. Das ist im Juli und August, wenn das ausgebildete Insect die Puppe verläßt. Gleich darauf gehts ans Eierlegen. Diese werden in Häufchen in die Rindenspalten geschoben, sind aber meistens in so großer Menge vorhanden, daß die Stämme vollständig incrustirt werden. Die im Mai ausschlüpfenden weißgrauen, mit behaarten Wärzchen besetzten Raupen bleiben zunächst einige Tage in Nestern beisammen, worauf sie dann einzeln das Zerstörungswerk in den Nadeln des Baumes beginnen. Sie fressen die Nadeln entweder in der Mitte durch oder nur am Rande aus. Da Nadeln nun nicht, wie Blätter, nachwachsen, so geht der Baum allmählich, gewöhnlich vom Gipfel aus, ein. So zahlreich sitzen die Raupenklumpen auf den Aesten und Zweigen, daß diese sich unter der Last abwärts neigen. Der Unrath der freßgierigen Raupen fällt wie Regen hernieder und bedeckt in centimeterhohen Schichten den Waldboden. Anhaltende Nässe schadet ihnen ebenso wenig wie starker Frost den überwinternden Eiern. Verwandt ist der Nonnenschmetterling mit dem nützlichen Seidenspinner, mit welchem er zur Familie der Nachtfalter und unter diesen wieder zu den Spinnern gehört. Kleiner wie unsere meisten Tagschmetterlinge, hat er schwarze Bogen und Zickzacklinien auf den weißen Vorderflügeln. Die Fühler sind kammartig, bei den Männchen breiter wie bei den Weibchen. Die Hinterleibseinschnitte zeigen eine rothe Färbung. Die Puppe schillert bronzefarbig. Zur Vertilgung dieses so schädlichen Insectes hat man an den verschiedenen Orten die verschiedensten Mittel versucht, ohne indeß bis jetzt behaupten zu können, eines derselben sei zuverlässig wirksam. Die Vertilgungs- oder Abwehrmittel scheitern eben stets an der ungeheuren Zahl und Vermehrung der Nonne, die man übrigens auch einfach Fichtenspinner nennt. Zur Anwendung gelangende Vernichtungsmethoden sind z. B. das Bestreichen der Baumstämme mit Vogelleim, woran die Schmetterlinge kleben bleiben und umkommen, ehe sie die Eier absetzen, ferner das Abkratzen der Eier und das Abschütteln und Tödten der Raupen selber.

Bei dem letzten Raupenfraß, der Ostpreußens Wäldern großen Schaden zugefügt hat, in den fünfziger Jahren, waren die Nonnenfalter im Zuge von Rußland aus eingefallen und hatten die Nadelwälder in einer Weise verwüstet, daß darunter nicht allein die Forstwirthschaft, sondern die ganze Provinz litt. Die vielen jungen Schonungen zeugen noch heute von dem Niederlegen weiter Baumstrecken, das damals geboten war. Seitdem sind wir von den gefräßigen Thieren verschont geblieben, bis im vorigen Jahre sich im mäßigen Umfange wieder Falter besonders im Regierungsbezirk Gumbinnen in den großen Forsten der Kreise Johannisburg, Ortelsburg und im Goldaper Kreise bis zur russischen Grenze zeigten. Weil aber der Flug gering war, so hat man anscheinend die darin liegende Gefahr unterschätzt. Bestimmte Wahrnehmungen veranlaßten die Forstverwaltung von neuem und in anderen Revieren eingehende Untersuchungen anzustellen und dabei gelangte man leider zu einem Ergebniß, das man nicht erwartet hatte. Namentlich in solchen Revieren, die vorher durchforstet und die der Aufmerksamkeit anfangs entgangen waren, entdeckte man ungeheuere Eierablagen dieses gefährlichen Falters. Die Anwendung der schärfsten Gegenmaßregeln war geboten und unverzüglich wurde damit begonnen. Der Landwirthschaftsminister hat den Regierungen in Ostpreußen reiche Mittel zur Verfügung gestellt, und nun wird mit allen Arbeitskräften in den Forsten unter Leitung der Oberforstmeister, Forsträthe, der Inspectionsbeamten gegen die Nonne zu Felde gezogen, namentlich werden die Bäume, an denen sich Eier befinden, geleimt, damit die ausschlüpfenden Raupen kleben bleiben und unschädlich gemacht werden.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Thorn wird uns heute telegraphirt: Bei 1,24 Meter Wasserstand auf der rechten Stromseite herrscht mäßiger Eisgang. Der Dampfertraject ist wieder aufgenommen worden.

Aus Marienwerder wird telegraphirt: Weichselübergang bei Tage mit Dampfer und Postkahn für Personen bis 7 Uhr Abends; Nachts unterbrochen.

* **[Mahnung an alle das Telephon Benutzende.]** In der 34. Sitzung des Reichstages vom 7. Februar hat Prinz zu Schönaich-Carolat

darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Art und Weise, wie das Publikum den Fernsprecher behandelt, durch das fortwährende Drehen und Klingeln die Nerven der Beamtinnen sehr angestrengt werden. Antwortet das Amt nicht sofort nach dem Anruf, so ist das Publikum ungeduldig, und nun beginnt ein andauerndes Drücken des Knopfes, das aber ganz nutzlos ist, dagegen die durch den Hörapparat in den Stromkreis eingeschalteten Beamtinnen im höchsten Grade gefährdet. Man stelle sich den Apparatdienst bei den Aemtern folgendermaßen vor: Die Beamten bezw. Beamtinnen sind jeden Augenblick bereit, die gewünschte Verbindung sofort auszuführen, sie unterstützen sich gegenseitig nach beiden Seiten hin. Zu gewissen Zeiten des Tages ist jedoch der Andrang der Sprechenden so groß, daß manchmal zehn Klappen und noch mehr fast auf einmal fallen. Es ist selbstverständlich, daß alle nicht auf einmal bedient werden können. Es ist also Pflicht des Publikums: Geduld zu haben. Durch einmaliges Drücken auf den Knopf ist die entsprechende Klappe auf dem Amt herabgefallen, und die Beamtin schaltet sich ein, um eine Verbindung nach der anderen herzustellen. Wird nun im Moment des Einschaltens das ungehörige, oft ununterbrochene Drücken fortgesetzt, so werden die Nerven der Beamtinnen in unverantwortlicher Weise geschädigt. Wird das gesammte, den Fernsprecher benutzende Publikum erst von seinem gefahrbringenden Verfahren Kenntniß haben, dann wird sicherlich ein Zuwiderhandeln nicht mehr vorkommen.

S. [Gartenbau-Verein.] In der am Montag abgehaltenen General-Versammlung wurde zunächst auf Grund des Berichts der Rechnungs-Revisoren dem Schatzmeister Herrn E. Behrendt Entlastung ertheilt. Herr F. Lenz hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über „Begräbnißstätten der Großstädte“, wobei er an der Hand officieller Nachrichten die neuzeitlichen Friedhofsanlagen der Städte Leipzig, Berlin und Hamburg schilderte, namentlich bei der letztgenannten Stadt, die in ihrem 600 Morgen großen Friedhofpark bei Ohlsdorf eine Schöpfung besitzt, welche als das Ideal derartiger Anlagen zu bezeichnen ist. Man glaubt dort nicht auf einer den Todten und der Verwesung geweihten Städte zu sein, sondern man empfängt nur den Eindruck von Ruhe und Frieden, ausgeprägt in einer idealisirten Landschaft, welche ihrem Zwecke in dankbar schönster Weise gerecht wird. Doch nicht nur in Bezug auf Schönheit, sondern auch auf Zweckmäßigkeit steht diese Anlage bisher unerreicht da, eine äußerst durchdachte und wirksame Entwässerung hält das Grundwasser in allen Theilen des ziemlich coupirten Terrains auf einer Tiefe von $2^1/_2$ Meter, so daß alle Grabstätten wasserfrei liegen, was auch in hygienischer Hinsicht von ungemeiner Wichtigkeit ist. Es würde zu weit führen, all die sinnreichen Einrichtungen anzuführen, welche die Anlage und den Betrieb dieses herrlichen Begräbnißplatzes betreffen, so daß nur darauf hingewiesen sei, daß das hier gegebene Beispiel ein durchaus nachahmenswerthes zu nennen ist und daß hier auch der Toleranz zwischen den einzelnen Bekenntnissen vollauf Raum zur Entfaltung gegeben ist und daß bei alledem auch die finanzielle Seite vollauf sowohl im Interesse der Commune wie der Einzelnen berücksichtigt wurde. Der Vergleich dieser Verhältnisse mit denjenigen unserer Friedhöfe konnte natürlich nur sehr zu Ungunsten der Letzteren ausfallen, da diese nur nach kleinlichen Gesichtspunkten angelegt und betrieben werden, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen. Herr Radike wies darauf hin, daß Herr Oberbürgermeister v. Winter 1867 in seiner weitausschauenden Art den Plan eines großen allgemeinen Kirchhofes für Danzig gefaßt habe, daß aber derselbe durch confessionelle Engherzigkeit bei den betheiligten Kreisen gefallen sei, wodurch die jetzigen unerquicklichen und unhaltbaren Zustände hervorgerufen seien. Nach weiteren Aeußerungen hierzu machte der Schriftführer die Mittheilung von dem inzwischen erfolgten Tode des Ehrenmitgliedes Herrn Baurath Licht, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Weiter widmete er dem gleichfalls kürzlich verstorbenen berühmten Gärtner und Botaniker J. Linden in Brüssel einen Nachruf. Mit Bezug auf das Stiftungsfest am 26. März wird dann noch mitgetheilt, daß ein Gartenfreund einen Ehrenpreis von 30 Mk. für die beste Rosengruppe gestiftet habe. Einer kleinen Gruppe von Herrn E. D. Wersuhn wurde eine Prämie zuerkannt.

* [Schaukästen an Sonntagen.] Nach einem Erkenntniß des Kammergerichts zu Berlin vom 16. Dez. r. 1897, das jetzt durch die Kreisblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, sind Schaukasten gleich den Schaufenstern gemäß § 6 der Polizeiverordnung vom 31. Juli 1896 über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage während des Hauptgottesdienstes zu räumen oder zu verhängen.

* [Rechner-Cursus der Raiffeisen-Organisation.] Zu dem am 28. Februar, 1. und 2. März zu Graudenz und am 7., 8. und 9. März zu Danzig stattfindenden Rechnercursus für die Rechner der Raiffeisen-Vereine werden außer dem Herrn Verbandsanwalt Heller noch die Herren Leinveber, Marx und Krause von der Filiale Danzig erscheinen und in den einzelnen Lehrgegenständen unterrichten. Am ersten Tage erfolgt die Begrüßung durch den Herrn Verbandsanwalt. Daran schließen sich Erläuterungen über den Zweck und die Bedeutung der Rechner-Curse und Hervorhebung der allgemeinen Regeln über den Geschäftsverkehr mit der Filiale Danzig. Hierauf erfolgt Unterweisung in der Führung der sämmtlichen Geschäftsbücher, soweit der Geldverkehr mit der Filiale Danzig einerseits und den Mitgliedern andererseits in Betracht kommt.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neugarten Nr. 1 von der Frau Geiger, geb. Greiner, in Culm an die Actiengesellschaft Höcherlbräu in Culm für 160000 Mk.; Heubude Blatt 137 von der Wittwe Neumann, geb. Schulz, an die Schuhmacherfrau Przechlewski, geb. Meloch für 3000 Mk.; Weichselmünde Blatt 115 an die Wittwe Schläger, geb. Stefahn, für 3200 Mk.

* [Unfall.] Gestern Vormittag fiel der mit dem Anfahren von Eis beschäftigte Arbeiter Friedrich Grabowski aus Ohra von seinem beladenen Wagen hinunter auf das Straßenpflaster, und zwar so unglücklich, daß er sich anscheinend schwere Verletzungen am Kopf und am rechten Arm zuzog. Er wurde zunächst durch einen Arbeits-Collegen zu einem auf dem Vorstädtischen Graben wohnenden Arzt und von dort durch einen herbeigerufenen Schutzmann nach dem chirurgischen Stadt-Lazareth gebracht, wo er Aufnahme fand.

* [Feuer.] In dem freistehenden Treibhause auf dem St. Katharinen-Kirchhofe war gestern Nachmittag Feuer entstanden, weshalb die hiesige Feuerwehr und diejenige aus Langfuhr zu Hilfe gerufen wurde. Mittels einer Gasspritze wurde Wasser gegeben und das Feuer bald gelöscht; der vordere Theil des Treibhauses nebst dessen Inhalt brannte indessen ab. — Einige Stunden später war in dem Hause Am brausenden Wasser Nr. 3 ein unbedeutender Schornsteinbrand zu beseitigen.

* [Verwundung.] Gestern Nachmittag erschien in dem Z.'schen Lokale in der Burgstraße der Tischler Leopold F. und verursachte mit einer von einem Fahrrade stammenden Klingel Lärm, so daß sich der Commis Z. veranlaßt sah, ihm das Lokal zu verweisen. In diesem Moment zog F. ein offenes Messer und stieß zu, so daß Z. eine stark blutende Wunde am linken Auge erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Messerstecher wurde verhaftet.

* [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Hotelier Heinrich Holstein, dessen Ehefrau Anna, geb. Bernhard, und die Wirthschafterin Lina Bernhard aus Kolberg wegen betrügerischen Bankerotts, Meineid und Beihilfe dazu zog sich bis in die Abendstunden hin. Die Beweisaufnahme war ebenso eingehend als die Vernehmung der Angeklagten. Es handelt sich nach Erörterung der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten im wesentlichen darum, ob der Verkauf der Möbel in dem Jahre 1888 und die spätere Intervention im Jahre 1896 reell oder ein Scheingeschäft war. Die Angeklagte Bernhard ist seit langen Jahren Wirthschafterin bei Herrn Rentier Marcuse in Kolberg, bei dem sie vollständigen Unterhalt hat. Herr Marcuse bekundete, daß er im Jahre 1888 seiner Wirthschafterin 3000 Mark geborgt habe, weil diese ihrem Schwager Holstein habe helfen wollen. Ferner bekundete der Bureauvorsteher Severus-Köslin, daß er Ende 1888 einen Vertrag aufgesetzt habe, in dem Holstein seiner Schwägerin die Möbel für 3000 Mk. verkaufte. Der Zeuge bekundete, daß er die Ansicht hatte, der Kauf erfolge ganz reell, auch sei in seiner Gegenwart die Zahlung von 3000 Mk. erfolgt. Gleich an demselben Tage, an dem Holstein das Geld erhalten hatte, hat er Herrn Kaufmann Montoux-Köslin eine Forderung von 2000 Mk. bezahlt und auch noch andere Schulden geregelt. Der alte Marcuse hat später die Summe von 3000 Mk. der Angeklagten Bernhard geschenkt. In dem zweiten Falle war die Beweisaufnahme weniger günstig. Der Angeklagte Holstein hat seinem Bruder, einem notorisch armen Chausseearbeiter, eine Vollmacht abgenommen und auf Grund derselben Herrn Kaufmann Lichtenfeld zum Kaufe seiner Möbel zu veranlassen gewußt. Die Plaidoyers nahmen einen großen Umfang ein, Herr Staatsanwalt Kröhnke vertrat die Anklage, während die Herren Rechtsanwälte Rothenberg und Suckau die Angeklagten vertheidigten. Die Geschworenen bejahten bei Holstein die Schuldfrage wegen betrügerischen Bankerotts in einem Falle unter Zubilligung mildernder Umstände und wegen fahrlässigen Meineides, während er in einem Falle freigesprochen wurde; bei seiner Frau wurde die Schuldfrage wegen Beihilfe zum betreffenden Bankerott gleichfalls unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht und bei der Angeklagten Bernhard die Schuldfragen verneint. Der Gerichtshof verurtheilte Holstein zu sieben Monat, seine Frau zu drei Monat Gefängniß und sprach die Angeklagte Bernhard frei. Der Gerichtshof habe, wie der Vorsitzende hervorhob, auf so niedrige Strafen erkannt, weil die Angeklagten in großer Noth gehandelt hätten, und er habe von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand genommen, weil die Angeklagten keine ehrlose Gesinnung an den Tag gelegt hätten.

[Polizeibericht für den 16. Februar.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Urkundenfälschung, 1 Person wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Brille, Quittungskarte der Johanna Schmidt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 12 Mark, 1 stahlblauer, mit gelber Seide durchwirkter Kopfshawl, 1 Pince-nez in Goldfassung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* Ohra, 15. Febr. Zwischen der Nordischen Elektricitätsgesellschaft und unserer Gemeinde schweben seit einiger Zeit Verhandlungen betreffs der etwaigen Errichtung einer elektrischen Kraftstation in Ohra. Es ist nun von der hiesigen Gemeinde-Vertretung mit 11 gegen 5 Stimmen beschlossen worden, der Nordischen Elektricitäts-Gesellschaft auf ihr Anerbieten das Zugeständniß zu machen, Erhebungen über das Bedürfniß an elektrischer Kraft hierorts anzustellen. Einer anderseitigen irrthümlichen Nachricht über diese Sache gegenüber ist hervorzuheben, daß ein Beschluß über Errichtung einer solchen Anlage durchaus nicht gefaßt worden ist und auch nicht gefaßt werden konnte, da ein Antrag in dieser Hinsicht noch garnicht vorlag.

5 Tiegenhof, 15. Febr. [Pferdeauction in Tiegenhagen.] In Tiegenhagen wurde gestern der Hengst der dortigen Pferdezuchtgenossenschaft in öffentlicher Auction für 550 Mk. verkauft. Die Geschichte dieses Hengstes ist insofern interessant, als die Genossenschaft bei ihrer Gründung denselben kaufte, nachdem er von der Körcommission für gut befunden, also angekört war. Dieselbe Körcommission merzte den Hengst aber, als er ihr der Vorschrift gemäß im nächsten Jahre wieder vorgestellt wurde, aus. Die Genossenschaft benutzte denselben jedoch noch ein weiteres Jahr, weil sie sich nach dem ersten Erkenntniß des Kammergerichts, wonach Genossenschaften dem Körzwange nicht unterliegen, hierzu für berechtigt hielt. Es wurde jedoch gegen sie Straf-Verfahren eingeleitet und das Kammergericht entschied in diesem Falle in entgegengesetztem Sinne, indem es die Mitglieder zu je 30 Mark Strafe verurtheilte, zu welchen je 25 Mk. 85 Pfg. Kosten hinzutreten. Der Hengst mußte nunmehr als innerhalb der Genossenschaft nicht mehr verwendlich verkauft werden und brachte, wie oben bemerkt, 550 Mk. gegen 1800 Mk., die er f. Z. gekostet. Die Erregung der Mitglieder der betreffenden Genossenschaft und anderer, denen es ähnlich ergangen, ist daher begreiflicherweise groß und findet in verschiedenen Petitionen um Erlaß der Strafe wie um Aufhebung der Körordnung an die zuständigen Behörden Ausdruck. An der Spitze der Bewegung steht mit dankenswerthem Eifer und Ausdauer Herr Johannes Pauls I. in Platenhof. Bemerkt sei noch, daß es sich bei dem ausgemerzten Hengste nicht etwa um einen sogenannten Kaltblüter handelt, für welche Zuchtrichtung im Werder durchaus keine Sympathie herrscht, sondern um einen Ostpreußen, Enkel des berühmten Vollbluthengstes „Marsworth“, also Warmblüter.

Thorn, 15. Febr. Dr. Cunerth, ehemals Director der hiesigen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars und alsdann Kreisschulinspector in Culm, hat vor einigen Tagen in der Nähe von Venedig Selbstmord begangen. Es wird hierzu aus Pudewitz (Provinz Posen), wohin Dr. C. vor kurzem von Berlin versetzt worden war, geschrieben: „Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß ein Dr. Cunerth, angeblich aus Berlin, auf dem Bahnhof Mestre bei Venedig Selbstmord verübt habe. Diese Meldung bestätigt sich und verursachte in unserer Stadt nicht geringes Aufsehen, denn Dr. C. war seit dem 1. Januar d. J. ein Mitbewohner unserer Stadt und verwaltete seit dieser Zeit den hiesigen Kreisschulinspections-Bezirk. Dr. C. verlor im vorigen Jahre seine Gattin durch einen Unfall in Berlin (durch einen Fall von der Pferdebahn, wie wir damals berichtet haben) und befand sich schon zweimal in einer Nervenheilanstalt. Vor drei Wochen trat er, man sagt ohne Urlaub, eine Reise nach dem Süden an und er soll sein Vermögen in Monaco verspielt haben.“

Königsberg, 15. Febr. Das Pionierbataillon Fürst Radziwill wurde heute per Sonderzug nach Goldap befördert, um, wie schon gemeldet, der Forstbehörde in der Rominter Haide bei den Vorbeugungsmaßregeln gegen die Nonne, namentlich zum Abholzen des Unterwuchses, Hilfe zu leisten. Von Goldap marschirt das Bataillon in zwei Commandos nach Rominten und Warnen, wo die Truppen in den Walddörfern einquartiert werden. Das Commando für die Oberförsterei Goldap-Rominten besteht aus 11 Offizieren, 26 Unteroffizieren, 3 Lazarethgehilfen und 205 Mann, nach Warnen kommt gleichfalls eine ebenso starke Truppe. Auch die Oberförstereien Szittkehmen und Nassawen sollen, wie aus Goldap geschrieben wird, Militärcommandos erhalten. Uebrigens trifft in nächster Woche Herr Oberlandforstmeister Donner, begleitet von Herrn Forstrath Wesener, in der Rominter Haide ein.

Wirballen, 13. Febr. Als am Donnerstag der Hütejunge des Besitzers v. Plocki auf Rakowen den als bösartig bekannten älteren Stier neckte, riß sich derselbe plötzlich von der Kette los und stürzte sich auf den Jungen. Letzterer vermochte sich auf die Raufe zu schwingen, dagegen wurde der 65jährige Hirt in die Luft geschleudert, wobei er in die Dunggrube stürzte, wo er regungslos liegen blieb. Da der schnaubende Stier wegen der Tiefe der Grube ihm nicht folgen konnte, raste er auf einen soeben in den Hof einfahrenden zweispännigen Kutschwagen zu und bohrte dem einen der Pferde seine Hörner in die Seite, so daß es sofort zusammenbrach. Erst als mehrere Knechte dem wilden Thiere Taue um die Hörner warfen und es so fesselten, konnte dasselbe in den Stall zurückgebracht werden. An dem Aufkommen des verletzten Hirten wird gezweifelt.

Vermischtes.

Ein „Katzensprung“.

Aus Olmütz wird dem „Wiener Fremdenblatt“ geschrieben: Mit dem Sonntag 3 Uhr früh abgegangenen Zuge der Nordbahn fuhr auch der Matrose der Kriegsmarine Rudolf Reiter nach Märzdorf. Zwischen den Stationen Klussowitz-Boniowitz wollte Reiter von einem Durchgangswaggon in den nächsten übersteigen, wobei ihm, während er auf der Plattform stand, durch einen heftigen Windstoß die Mütze entrissen wurde, die nun über den an dieser Stelle etwa 4 Meter hohen Damm flog. Ohne sich lange zu besinnen, rief Reiter den Mitreisenden zu, daß er seiner Mütze nachspringen müsse, und thatsächlich sprang er im nächsten Momente zum allgemeinen Entsetzen von dem Waggon über den hohen Damm hinunter. Auf Meldung des Conducteurs ließ der Stationsleiter von Boniowitz sofort die Strecke durchsuchen, doch war von dem Matrosen keine Spur zu entdecken. Zum Erstaunen des Stationsleiters kam jedoch am nächsten Vormittag der Matrose ins Bureau, meldete, daß er „ein wenig“ abgesprungen sei und nun komme, um sein im Waggon vergessenes Gepäck zu holen. Als der Stationsleiter das Nationale des Matrosen verlangte und ihm die möglichen Folgen seines tollkühnen Gebahrens vorhielt, erwiderte dieser wörtlich: „Aber Herr Vorsteher, ich bin Matrose der Kriegsmarine, heiße Rudolf Reiter, bin aus Pola und springe sehr oft von einem zwanzig Meter hohen Maste ins Wasser — also machen Sie wegen so eines Katzensprunges nicht so viel Aufhebens, denn hätte ich meine Mütze gleich gefunden, wäre ich ja, da der Zug ganz gemüthlich gefahren ist, auch wieder aufgesprungen.“ Sprach's, salutirte und empfahl sich.

Explosion an Bord.

Newyork, 16. Febr. Ein Telegramm aus Havanna meldet: Gestern Abend erfolgte eine schreckliche Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine“. Viele Personen wurden getödtet oder verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Kreuzer soll ganz zerstört sein. Boote des spanischen Kreuzers „Alfonso XII.“ leisteten Hilfe.

Kleine Mittheilungen.

* [Ein brennender Berg.] Im Saarkohlengebiet, unweit der preußisch-pfälzischen Grenze, befindet sich der „brennende Berg“, ein Hügel, in dessen Innerem ein Steinkohlenflötz vor vielen Jahren in Brand gerathen ist. Die unter der Erde weiterfressende Gluth, die bisher allen energischen Löschversuchen gespottet hat, giebt sich auch durch aus dem Boden dringende Rauchsäulen und die hohe Bodentemperatur äußerlich zu erkennen. Wie dem „Berl. Tgbl.“ berichtet wird, hat sich der Feuerherd plötzlich einen weiteren Ausgang geschaffen zwischen Dudweiler und Neuweiler am Bergmannspfad. Die neue Ausbruchstelle, die dicht unter einem Baume ist, stößt eine starke Rauchsäule aus. An einer alten Ausbruchstelle am Weiher ist eine starke Buche eingestürzt. Bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß die Wurzeln verbrannt waren.

* [Auch eine „Flaschenpost“.] Sieben Monate hat — so berichtet man der „Tgl. Rundsch.“ — eine Postkarte gebraucht, um von Kösen nach Leipzig zu gelangen; trotzdem trifft niemanden ein Vorwurf daran. Das kam so: Am 8. Juli v. J. unternahm eine fröhliche Gesellschaft einen Ausflug nach der sangesberühmten Rudelsburg. Vor der Heimfahrt, als man beim fröhlichen Pokuliren im „Muthigen Ritter“ saß, wurde beschlossen, nach der Art der Seefahrer ein Lebenszeichen von sich zu geben. Gesagt — gethan. Auf eine Ansichtskarte von Auerbachs Keller, die einer der Herren noch bei sich trug, schrieb man, der „ehrliche Finder“ möchte die Karte an den Stammtisch im „Pilsener“ zu Leipzig gelangen lassen. Die Karte wurde in eine gut verkorkte Weinflasche gesteckt und diese in die Saale geworfen. Niemand dachte mehr an den Scherz, als dieser Tage plötzlich der Postbote im „Pilsener“ erschien und den erstaunten Stammgästen die Karte einhändigte. Die Flasche war einem Fischermeister in Leißling bei Weißenfels ins Netz gerathen und dieser hatte als „ehrlicher Finder“ die Karte zur Post gegeben.

* [Belohnte Güte.] Der Bischof von Worcester kam kürzlich durch den kleinen Ort Banburg. Da er wußte, daß man dort ein vorzügliches Gebäck, die Banburg Cakes, bereitete, stieg er auf dem Bahnhof aus und beauftragte bei der Kürze des Aufenthalts einen kleinen Jungen, ihm einen solchen Kuchen zu kaufen. Der Kirchenfürst war ein gutmüthiger Herr, er gab dem Jungen nicht 3, sondern 6 Pence und sagte zu ihm: „Dafür kaufe auch einen Kuchen für dich!“ — Schon wollte der Zug abfahren, da kam der Junge gelaufen — mit vollem Munde. „Hier, Herr Bischof, sagte er und gab ihm 3 Pence zurück, hier haben Sie Ihr Geld, es war nur ein einziger Kuchen da.“

Standesamt vom 15. Februar.

Geburten: Schuhmachergeselle Karl Storch, T. — Arbeiter Karl Kuschel, T. — Zimmermann Karl Schaak, S. — Bernsteindrechsler Bruno Raschke, S. — Zimmergeselle Bernhard Voß, T. — Werftarbeiter Franz Remke, T. — Schlosser Hermann Glatz, S. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Eisenbahnsecretär Gustav Adolf Fitzner hier und Alma Pauline Elisabeth Bäsler zu Bromberg. — Eisendreher Rudolf Albert Hugo Romeike und Anna Piotrowski. — Arbeiter Karl Stahl und Amalie Caroline Bark. — Holzarbeiter Emil Ernst Knorrbein und Agnes Auguste Schwietenberg, sämmtliche hier. — Arbeiter Rudolph Eduard Lingner und Laura Danziger zu Liebemühl.

Heirathen: Tischlergeselle Hermann Dietrichkeit und Maria Meerrettig. — Zimmergeselle Gustav Goetz und Emilie Nicolai — sämmtliche hier.

Todesfälle: Königl. Schutzmann Rudolph Kopitsch, 42 J. — Wittwe Laura Elisabeth Kiehn, geb. Hirschmann, 53 J. — Wittwe Auguste Rosalie Schmidt, geb. Reichmann, 77 J. — Wittwe Karoline Schoenecker, geb. Jebramczyk, 73 J. — Wittwe Louise Maikowski, geb. Drese, fast 70 J. — Wittwe Johanna Boldt, geb. Lau, 65 J. — Frau Regina Florentine Timm, geb. Bürger, 75 J. — S. des Schaffners bei der königl. Eisenbahn Friedrich Krause, 5 J. 10 M. — Frau Marie Dorothea Elisabeth Borowski, geb. Meller, 45 J. — Unehelich: 1 S. 2 T.

Standesamt vom 16. Februar.

Geburten: Schuhmachermeister Hugo Stuhrmann, S. — Kunstdrechslermeister Otto Nitzschmann, S. — Arbeiter Otto Meyer, T. — Kgl. Schutzmann Heinrich Olk, S. — Kaufmann Robert Centnerowski, T. — Postassistent Rudolf Kminkowski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Tischlergeselle Robert Walter Krüger und Margarethe Mathilde Annette Gesse, beide hier. — Malergehilfe Friedrich Wilhelm Stiemer und Marie Albertine Milahter, beide hier. — Fabrikarbeiter Albert Johann Klawikowski und Anna Rosalie Husen zu Hörde. — Tagelöhner Wilhelm August Rosin und Wilhelmine Bertha Auguste Scheil zu Neufeld.

Heirathen: Büffetier Albert Kuessner und Auguste Schlichting. — Stellmachergeselle Johann Radzikowski und Auguste Ring. — Sämmtl. hier. — Gärtner Friedrich Iwan zu Gischkau und Franziska Olszewska, hier.

Todesfälle: Königl. Rechnungsrath, Regierungs-Secretär Albert Eugen Louis Loerke, 60 J. — Hospitalitin Julianna Wilhelmine Lemke, 77 J. — T. des Stellmachergesellen Rudolf Radfiszewski, 8 M. — Wittwe Wilhelmine Julianne Carolus, geb. Werner, fast 77 J. — T. des Arbeiters Karl Kuschel, 1 T. — Wittwe Susanna Elisabeth Krause, geb. Haffke, 72 J. — S. des Werftarbeiters Gustav Werner, 9 M. — Steuer-Hilfsaufseher August Rudolf Paschus, fast 64 J. — Unehelich: 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 16. Februar.

Weizen. Heute waren die schweren Sorten gut gefragt, während die leichten Weizen matter waren. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 713 Gr. und 724 Gr. 170 M, 734 Gr. 174 M, roth 740 Gr. und 745 Gr. 183 M, roth krank 724 Gr. 173 M, hochbunt 753 Gr. und 761 Gr. 188 M, fein hochbunt 766 Gr. 189 M, hochbunt etwas krank 750 Gr. und 756 Gr. 185 M, fein weiß 777 Gr. 193 M, für russ. zum Transit Kubanka 735 Gr. 150 M, 777 Gr. und 780 Gr. 167 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 und 738 Gr. 132 M, krank 708 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 656 und 662 Gr. 140 M, Chevalier 686 Gr. 152 M, russ. zum Transit 627 Gr. hell 98 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 132 M per To. bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit 85 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 23 M, roth 31, 32, 33, $33^1/_2$ und 34 M, Wundklee 32 M, Thymothee 13 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 3,90, 3,95 und 4,05 M per 50 Kilogr. geh. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 60,75 bez., nicht contingentirter loco 41,00 M bezahlt.

Berlin, den 16. Febr. 1889.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

264 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 48—50 M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

2153 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—66 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—60 M; c) geringe Saugkälber 48—54 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—43 M.

2974 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 53—56 M; b) ältere Masthammel 48—52 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe, 42—47 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 40—43 M.

7761 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 60 M; b) Käser — M; c) fleischige 58—59 M; d) gering entwickelte 55—57 M; e) Sauen 55—57 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 35 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich langsam.

Schafe: Bei den Schafen wurde ungefähr die Hälfte des Bestandes abgesetzt.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Danziger Mehlnotirungen vom 16. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Franz (SD.), Pettersson, Trelleborg, leer. — Tatti (SD.), Olsen, Libau, Theilladung Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Vierow, Bristol, Zucker.

16. Februar. Wind: W.

Angekommen: Rita (SD.), Skov, Hamburg, Salpeter.

Gesegelt: Zar (SD.), Elfers, Warnemünde, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die im hiesigen Intelligenz-Blatte erfolgte **Publication des Regulativs für die Abgabe von elektrischem Strom aus dem städtischem Elektricitäts-Werke** bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß **Anträge auf Anschluß an das öffentliche Leitungsnetz** im Bureau unseres Elektricitäts-Werkes (Verwaltungsgebäude der städtischen Gasanstalt Thornscher Weg Nr. 2/3) täglich während der Bureaustunden entgegengenommen werden.

Daselbst liegen auch die von uns erlassenen **„Bestimmungen über Ausführung von Hausanlagen"** sowie die **„Bedingungen für die Unternehmer, welche berechtigt sind, an die Leitungen des städtischen Elektricitäts-Werkes anzuschließende Installationen auszuführen,** zur Einsicht aus.

Die nachstehend bezeichneten Unternehmer haben auf ihren Antrag die Erlaubniß erhalten, an die Leitungen des städtischen Elektricitäts-Werkes anzuschließende Installationen auszuführen:

1. Ingenieur **A. G. J. Albrecht** in **Hamburg**, Artushof, Gr. Bleichen Nr. 53.
2. **Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft-Berlin**, Vertreter: Ingenieur **Wachsmann**, hierselbst, Neugarten Nr. 19.
3. Firma **Victor Lietzau**, hierselbst, Langgasse Nr. 44.
4. **Nordische Elektricitäts Gesellschaft**, hierselbst, Langenmarkt Nr. 12.
5. **Actien-Gesellschaft Siemens und Halske-Berlin**, Vertreter: Ingenieur **Henry Koch**, hierselbst, Vorstädtischer Graben Nr. 33a.

Danzig, den 14. Februar 1898. (1990

Der Magistrat.
Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig gehörigen, am rechten Weichselufer in dem Gemeindebezirk Troyl belegenen, sogenannten Stadthofwiesen und Schaderuthen sollen in folgenden Parzellen:

I. Stadthofwiesen:

Parzelle	A. I.	von	1 ha	71 a	90 qm
-	A. II.	-	2 -	23 -	70 -
-	B. I.	-	— -	61 -	— -
-	B. II.	-	— -	69 -	90 -
-	C.	-	2 -	2 -	40 -
-	D.	-	6 -	84 -	70 -
-	E. I.	-	6 -	35 -	60 -
-	F.	-	— -	84 -	70 -
-	G.	-	2 -	13 -	50 -
-	H.	-	7 -	8 -	60 -
-	J.	-	6 -	32 -	60 -
-	K.	-	11 -	45 -	40 -
	in Summa		48 ha	34 a	—

II. Schaderuthen:

Parzelle	E. 2	von	— ha	15 a	60 qm
-	B. 3 u. 3[1]	-	— -	43 -	20 -
-	B. 4[1] u. 3[2]	-	— -	43 -	70 -
	in Summa		1 ha	2 a	50 qm

vom 1. Mai 1898 ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 5. März cr., Vorm. 10 Uhr,

in unserer Kämmereikasse im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die betreffenden Pläne und Pachtbedingungen in unserem III. Geschäftsbureau während der Vormittagsstunden eingesehen werden können und auch im Termin werden bekannt gemacht werden.

Danzig, den 11. Februar 1898. (1959

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer **„Sappho"** aus Hull, Capitain **Cramp**, auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 17. Februar, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 16. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (2048

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer **„Mietzing"**, Capitain **Papist**, aus Danzig auf der Reise von Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 17. Februar cr., Vormittags 10¾ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, 16. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (2049

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter **Nr. 14** die Commandit-Gesellschaft in Firma

David Berliner

mit dem Sitze in Flatow, Westpr., und dem Bemerken eingetragen worden, daß persönlich haftende Gesellschafter die Kaufleute **Samuel Schneider** und **Franz Rosenberg** hierselbst sind.

Flatow, den 10. Februar 1898. (1974

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 15 eingetragene Firma

David Berliner zu Flatow

ist heute gelöscht worden. (1975

Flatow, den 10. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Kurz vor Weihnachten 1897 hat sich der an epileptischen Krämpfen leidende Tischlergeselle **Fritz Kohls** aus Peterswalde von seinem Onkel in Landeck bei Pr. Friedland heimlich entfernt Es wird vermuthet, daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist, da er bis jetzt nichts von sich hat hören lassen. Ich bitte Nachrichten über sein Verbleiben zu den hiesigen Acten III J. 94/98 gelangen zu lassen.

Konitz, den 11. Februar 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Personalbeschreibung:

Alter: 37 Jahre, Größe: 1,68 Meter Haare: blond, Stirn: hohe, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase und Mund: gewöhnlich Zähne: Backenzähne lückenhaft, Bart: blonder mittelmäßiger Schnurbart, Kinn: gewöhnlich, Gesichtsfarbe: bleich, Gesichtsbildung: rund, Statur: mittelmäßig (schlank), Sprache: deutsch, besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidung: Ein grauwollenes, eigengewebtes Jaquet und ebensolche Hose, dunkle Weste, alte schwarze Schirmmütze, gestreiftes Barchendhemde, blaue wollene Strümpfe, halblange Schaftstiefel, welche kürzlich neu besohlt, ein wollenes dunkeles Halstuch, halb grau, halb schwarz, keine Unterhose. (1982

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Edwin Rax**'schen Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt.

Graudenz, den 11. Februar 1898. (2022

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 3. Februar 1898 ist am 3. Februar 1898 die in Strasburg Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Stanislaus v. Swinarski** ebendaselbst unter der Firma **S. v. Swinarski** in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 104) eingetragen. (2032

Strasburg Westpr., den 3. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Das Waarenlager des Kaufmanns **Seelig Türk** in Czersk, bestehend aus Kurz-, Weiß-, Putz- und Wollwaaren etc., soll im Ganzen verkauft werden. Die Miethsräume können übernommen werden. Verzeichniß und Taxe des Lagers liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Konitz, Abtheilung 4, zur Einsicht bereit. Die Taxe beträgt ca. 4500 M. Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Konitz, den 28. Januar 1898. (1463

Der Concursverwalter.
Appelbaum,
Rechtsanwalt.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Bahr** zu Lauenburg i. P. wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Januar 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. Januar 1898 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Der Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters ist auf

den 2. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. (2029

Lauenburg i. Pomm., den 12. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:

a. Maschinen-Stückkohlen (etwa 450 Tonnen) aus einer deutschen — schlesischen — Grube;
b. Baumöl, Maschinenöl, Cylinderöl, Rindertalg, russischem Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleimennige, Firniß und
c. Tauwerk

für das Rechnungsjahr 1898/9 soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Mittwoch, den 9. März d. Js., Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten (Marktthorstraße Nr. 4/5) postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können im vorher bezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch vom Bureauvorsteher **Siedenbiebel** gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M (nicht in Briefmarken) für jede der 3 Lieferungen bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 10. Februar 1898.

Der Königliche Wasser-Bauinspector.
Delion. (1895

Auction

im Auctions-Lokale Töpfergasse 16.

Freitag, d. 18. Februar cr., Vormitt. 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Nähmaschine, 1 nußb. Sophatisch, 1 birk. 2thür. Kleiderspind (2055

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 16./17. Febr.
SS. „Mlawka", ca. 23./25. Febr.
SS. „Fredensborg", ca. 24./28. Februar.
SS. „Jenny", ca. 26./28. Febr.
SS. „Brunette", ca. 3./5. März
SS. „Blonde", ca. 9./11. März

Es ladet in London:

Nach Danzig: (2057

SS. „Blonde" ca. 18./23. Febr.

Th. Rodenacker.

Dampfer „Dresden",

Capt. Masson, von Leith via St Davids hier angekommen, löscht am Packhof.

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (4142

F. G. Reinhold

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Ein j. Mädch., ev., 25 J., w. d. Bek. e. Herrn, Beamt. od. Schloss. v. d. Werft bevorz. Offert. ohne Unterschrift w. nicht berücksicht. Off. u. **B. 755** a. d. Exp. d. Ztg.

Eltern

werden hiermit auf die

Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- u. Töchteraussteuer

in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.

Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen

Militärdienst-Versicherungen,

durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

Töchteraussteuer-Versicherungen,

durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (97

Die Subdirection.
Hammerschmidt,
Rittmeister a. D.,
Danzig, Vorstädt. Graben 44b.

Düngerkalk

bester Qualität aus meinem Kalkwerke **Wapienno** offerire zu billigstem Preise.

Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Kalkdüngung wird durch zahlreiche Veröffentlichungen wissenschaftlicher Autoritäten in landwirthschaftlichen Fachblättern eindringlichst empfohlen.

Michael Levy
Inowrazlaw.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.**, Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 100 Millionen Mark.
Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuer-Versicherung.**
Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6 (4



Anstalt für kirchl. Kunst- und Glasmalerei.
Hugo Jaeckel. Spandau.
Präm. Königsberg 1895. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Künstlerische Ausführung von Kirchenfenstern und Wappen in Glasmalerei.
Spec. Verbleiung engl. Styl f. Salons und Treppen.
„Vertreter gesucht". (494

Burk's Pepsin-Wein.



(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porte Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.— à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung**, bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken.

G. Klinsmann. Ingenieur,
Technisches Bureau, speciell für
Ringofen- sowie Ziegeleibauten, Thonanalysen und Brennproben.
Gr. Plehnendorf. Neue Ziegelei. **Danzig**, Tobiasgasse 2.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenzpreisen. Preis-Catalog gratis u. franco

Stockmannshofer Pomeranzen, gelb,
in feinster Qualität,
per Flasche ½ Quart Inhalt Mark 1,—
offerirt (1005
A. M. von Steen Nachf.,
Liqueurfabrik „Zum goldenen Hirsch",
Holzmarkt 28, Altstädt. Graben 1, Hopfengasse 95

24000 Mk.

auf ein größeres städtisches Geschäftshaus, beste Lage, sehr sichere Stelle, gesucht. Gefällige Adressen unter **B. 763** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Sichere Hypothek a. e. Grundstück Langfuhr, Hauptstraße, von 5000 M zu 5% ist zu cediren. Offerten v. Selbstdarleiher unt. **B. 764** an die Exp. d. Ztg. erb.

Mk. 4200

als erststellige 5% Hypothek sind sofort zu cediren. (2016
Adressen unter **B. 752** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine sich. Hypothek auf ein städt. Grundstück ist mit Damno zu cediren. Gefl. Offerten unt. **B. 761** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. **Gust. Staat, Düsseldorf 21**

Noten

werden sauber abgeschrieben Röckschegasse 7, parterre.

A. Collet, Auctionator und gerichtl. vereid. Taxator **Töpfergasse Nr. 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.
Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.
→ **Specialität:** ←

Ginghams,	Betteinschütt.
Kleidernessel,	Bezügenzeug.,
Schürzenstoffe,	Hausmacherleinen,
Damentuche,	Tischzeuge,
Warps,	Handtücher,
u. s. w.	u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.

Richtstroh, Preßstroh, Heu u. Häcksel

offerirt billigst (1638
Bruno Preuschoff,
Braunsberg.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 17. Februar 1898,

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Bei ermäßigten Preisen.

Novität! Zum 9. Male: Novität!

Mutter Erde.

Drama in 5 Akten von **Max Halbe.**

Personen wie bekannt.

Vorher:

Concert der Opernmitglieder.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch!

Wegen Behinderung des Herrn Prof. **Dr. Gradenwitz** fällt die für Freitag, den 18. d. M., vorgesehene Vorlesung aus; die Vorlesung am Sonnabend, den 19. d. M., findet statt, beginnt jedoch präc. 7 Uhr s. t.

Das Comité.

2009)

Fleischer-Innung zu Danzig.

Die Fleischer-Innung zu Danzig beabsichtigt vom 1. April 1898 ab die

Rinder-, Kalb- und Hammel-Leder

an den Meistbietenden zu verkaufen. Raum zum Salzen der Felle ist auf dem Schlachthof vorhanden. Käufer wollen sich an den Obermeister der Innung wenden. Persönliche Rücksprache erwünscht.

2038) **C. A. Illmann, Obermeister.**

Größere Posten
Mauersteine
hat nach Eröffnung der Schiffahrt abzugeben
C. L. Grams,
Ziegelei u. Baumaterialien-Handlung,
Thornschegasse 1.

100 Mille gut erhalt.
Ziegelbretter
hat preiswerth zu verkaufen
C. L. Grams,
Danzig, Thornschegasse Nr. 1.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder
vermittelt (1855
Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Von dem
Gute Poblotz,
Post Zezewo i. P., Station Pottangow der Berlin-Danziger Bahn und Station Dargeröse der Kleinbahn Stolp-Dargeröse, sollen große Abschnitte verkauft und aus diesem Grunde die Pferdezucht aufgegeben werden.
Vorläufig stellen wir zum Verkauf die beiden 5jährigen schwarzbraunen Clydesdale-Hengste
Duke u. Lord.
Die Gutsverwaltung.

Häcksel-Verkauf.

Gesiebtes Roggen-Strohhäcksel wird à 2,10 M pro Ctr. nach Danzig geliefert von (161
Kleinhof per Praust.

Dom. Gulmin
bei Löblau, Kr. Danziger Höhe verkauft sogleich zu zeitgem. Pr.
25 Stück
Mastvieh.

In Langfuhr wird ein Wohnhaus zu kaufen gesucht. (4124
Gefl. Off. unt. **B. 758** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
Vermittler ausgeschlossen.

Mein gut verzinsl. Grundstück in der Jopengasse will ich verk. In demselben befindet sich ein gut gehendes Restaurationsgesch. und gut zu verm. Wohnungen. Selbstkäufer bel. ihre Adr. u. **B. 754** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Jahrg. 1896 u. 97 „Ueber Land u. Meer" à 3,50 M z. v. Fleischerg. 76.

Ein Post Cult. Blätter u. Abzugsb. sind billig zu verk. Poggenpf. 34.

Zoppot.
Villa m. schön. gr. Gart. zu verk. Offerten unt. Chiffre **B. 736** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten

Esmeralda,
elegantes Dam.-Masken Costüm, fast neu, preiswerth zu verkaufen **Hundegasse 93, 4. Etage.**

Danz. Adreßbuch 1897 f. 2½ M zu verkaufen Poggenpfuhl 22, p.

Ein fast neuer (4151
Bronce-Kronleuchter
mit Glasbehang, für 9 Kerzen, ist bill. z. vk. Langgart. 97/99, 1 Tr., l.

Billard und Pianino,
sehr gut erhalten, wegen Veränderung der Wirthschaft billig zu verkaufen Danzig, Töpfergasse 29, part. **R. Schwartz.**

Eine Verkäuferin
sucht Stellung.
Näheres Tischlergasse 13, 2 Tr.

Für Danzig, Westpreußen u. Pommern
sucht ältere Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft (ohne Volksversicherung) zum alsbaldigen Eintritt einige gewandte
Reisebeamte.
Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Die Stellen sind ausgestattet mit festem **Gehalt, Provision u. Spesen.** Geeign. Bewerb. woll. sich schriftl. unt. Darlegung ihr. Verh. melden u. **B. 687** an die Expedition dieser Zeitung.

Für die Fahrradbranche werden
2 flotte Verkäufer
bei hohem Gehalt per sofort gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektirt. Offerten unter M. 99 an die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Presse", Bromberg.

Ein Zuschneider,
der lange Jahre in einem feinen Maaßgeschäft thätig ist und in ungekündigter Stellung steht, sucht, um sich zu verändern, vom 1. oder 15. März anderweitige Stellung. (4128
Offerten unter **B. 756** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Junger Mann,
in allen Fächern d. Holzhandels praktisch wie theoretisch gebildet, sucht Stellung zum 1. März ev. 1. April d. J. (4121
Offerten unt. **B. 753** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Drehermeister gesucht
f. eine gröss. Maschinenfabrik Norddeutschlands.

Bewerber muss erfahren im **Bau grosser Dampfmaschinen** sein und mit neueren Werkzeugen, speciell **Fraisemaschinen**, gut vertraut sein.

Nur umsichtige, energische Persönlichkeit hat Aussicht auf Anstellung. Angebote mit Gehaltsansprüch., Photograph., Zeugnissen sind an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, unter **J. F. 5742** zu senden.

Antritt muss thunlichst zum 1. April eventl. früher erfolgen.

Verkäuferin
für Rind- u. Schweineschlächterei in Stettin, mit guten Zeugnissen, wird gleich oder später gesucht.
Offerten sub G. Z. 5 an **G. Salomon**, Stettin, Central-Annoncen-Expedition, erbeten.

Dom. Gulmin
bei Löblau, Kr. Danziger Höhe, sucht zum 25. März d. Js. einen evangelischen, verheiratheten
Kutscher,
der einen Scharwerker stellt.

Ein tüchtiger und zuverlässiger
Bureauvorsteher
wird zum 1. April von einem Rechtsanwalt und Notar am Amtsgerichtsort bei hohem Gehalt gesucht. Ausführl. Offerten unter **B. 760** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (2017

Kostenfreie
Stellenvermittelung vom Verbande Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Die große Ausg. d. **Verbandsblätter** (M 2,50 viertelj.) bringt wöchentl. 2 Listen mit je 500 offen. kaufm. Stellen jed. Art aus allen Gegend. Deutschl. Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr., Passage 2. Fernsprecher 381.

Cigarren-Vertreter.
Eine leistungsfähige Fabrik sucht tüchtigen Vertreter, der bei Händlern und besseren Detaillisten gut eingeführt. Preislagen M 20—50. Offerten unt. **J. 6429 b** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim.**